



Montag, 10. Juli 2017: Gabriele, Karoline, Yvonne, Kurt, Wolfgang, HCZ, Gast: Raphael Kleinmann.

Motiv: Sich finden zwischen dem Beschenkt-worden-Sein vom Weltgeist und Wieder-zu-sich-Kommen.

Seit ein paar Tagen düppig-schwüles Sommerwetter, und seit gestern auch mit teils heftigen Niederschlägen. Kurz nach unserer Arbeit zieht eine ergiebige Schauer- und Gewitterfront durch Dornach hindurch.

Von Beginn an ist der Ausblick durch zwei Haupttendenzen geprägt: durch die üppige Lebenskraft im Grünen und durch eine gewisse Sachlichkeit, Ernüchterung. Prägend auch, dass zwar alles plastisch sehr gut da, dass sich aber dennoch die räumliche Tiefe nicht so recht einstellen will. Es ist irgendwie alles gleich klar zu sehen – egal ob im Vordergrund oder Hintergrund.

Der Blauenberg liegt kraftvoll und plastisch differenziert, wie ein Broccoli-Rücken im Hintergrund der Landschaft; seitlich auch eher wie zusammengestaucht. Sein Grün schon deutlich dunkler als letzte Woche. Die Hangfußwiese wirkt flächig, aber auch wie zusammengestaucht – und in einem eigenartigen Widerspruch zwischen Großflächigkeit und Gestauchtheit. Insgesamt wirkt die Farbigkeit auf den Oberflächen sehr ruhig, gleichmäßig und schön, auch wenn die Farbigkeit insgesamt mehr in einem beigen Grau oder grauen Beige gelagert ist. Prägend für den Blick die beige-braunen Felder im Blauenhangfußbereich.

Der Vordergrund ist geprägt von der Laubfülle, ihrer Straffheit und Geformtheit. Die dunklen Baumstämme und die grünen Baumkronen scheinen nicht recht zusammenpassen zu wollen.

Das Beet im Vordergrund mit einer großen Fülle feinsten Blütenbildungen (Hauhechel, Dost, Graslilie).

Ein leichter Wind mildert die Düppigkeit.

Klangkulisse: ganz gefüllt, keine Stille, keine Einheit, vielfältige Unruhe, nahe zu uns kommend, kleiner Klangraum (viel Spatzengezwitscher; Baumlärm, Stimmen, Schritte, Wind).

Stand: Es fehlt der Auftrieb. Vom Kreuz ab stehen wir stämmend auf der Erde. Vom Kreuz aufwärts lässt man sich noch gerne von dem leichten Wind erheben. Dennoch ist auch hier die Grenze zwischen Leib und Landschaft nicht mehr grenzenlos, sondern es bildet sich schon wieder so etwas wie eine Hülle, wie Leibesgrenzen aus.

Vitalität: Erstaunlich üppig und kräftig, wie ein sonor rauschender Brunnen. Deutliche Formprägung.

Charakter: Ein Mensch im Liegestuhl, dessen Seele hin- und her gerissen ist zwischen Erdenzugewandtheit und Such in sich nach Sinnerfüllung.

Würde: Im Blauenberg zeigt sich etwas wie macht, er scheint ein irdischer Repräsentant der Himmelslichtkraft. Das Himmelslicht selbst aber zurückgezogener, wenn auch noch mit Erdenzuneigung.

Nächste Woche: 17. Juli; ausgelauchter, trockener im Laub; sonnig und warm; aber noch stark so wie heute.

Nachklänge:

Karoline: Meine Dame in der Hängematte, telefoniert per Handy mit den Ferien, die aber noch weit weg sind (der Blauenberg und der Himmel), kann aber mit dem, was von da kommt, noch nicht so viel anfangen.

Yvonne: Mein Mensch steht endlich auf aus der Hängematte, lässt sich nun doch von dem Himmel berühren; gibt die Nüchternheit auf.

Gabriele: Schon ein wenig Übergang von der „lodernden Begeisterung“ (Löwe) zur vernünftigen Ernüchterung (Jungfrau). Ernüchterung wird auch als angenehm empfunden. Füße sind wieder auf der Erde, aus Sommertraum erwacht.

HCZ: Unten zwei Tendenzen: Ein Loslassen, dem entgegen aber ein Aufströmen in der Vitalseite. Ganz oben im Himmel schon ein Ernst, eine Klarheit und Sicherheit, die gen Michaeli weist. In der Mitte (sowohl Landschaft als auch Wolken) eine Unklarheit, Unentschiedenheit: noch träumend oder wachend, noch „Chillen“ oder doch schon neuen Sinn ergreifen? Worin liegt dieser?

Wolfgang: Ausatmung: Sich wieder suchen, sich wieder finden.

Kurt: Mein Mensch sagt: „Ich bin müde, aber wovon eigentlich?“ Im Himmelblick findet mein Mensch eine Art Halt. „Von dort kommt noch ganz viel, was ich dort erleben kann. Eine Zukunftsperspektive, die herausfordert; und die Müdigkeit beiseite schiebt.“

Wochenspruch Nr. 14:

An Sinnesoffenbarung hingegeben
Verlor ich Eigenwesens Trieb,
Gedankentraum, er schien
Betäubend mir das Selbst zu rauben,
**Doch weckend nahet schon
Im Sinnenschein mir Weltendenken.**

Wochenspruch Nr. 15:

**Ich fühle wie verzaubert
Im Weltenschein des Geistes Weben,**
Es hat in Sinnesdumpfheit
Gehüllt meine Eigenwesen,
Zu schenken mir die Kraft,
Die ohnmächtig sich selbst zu geben
Mein Ich in seinen Schranken ist.

Beide Sprüche zusammengehalten (vor allem auch die fettmarkierten Zeilen) treffen sehr, dasjenige, was wir erlebt haben.

Tierkreisspruch Krebs:

Du ruhender Leuchtglanz,
**Erzeuge Lebenswärme,
Erwärme Seelenleben
Zu kräftigem Sich-Bewähren.
Zu geistigem Sich- Durchdringen,**
In ruhigem Lichterbringen,
Du Leuchtglanz, erstarke!

Das Licht ist im weiteren Umkreis, im Hintergrund; aber doch wie umkreistonangebend. Prägend für das Landschaftserlebnis die fettgedruckten Zeilen (Venus, Merkur, Mars, Jupiter).

Die ein- und auswickelnde Spirale des Krebses! Das passt auch zum Wochenspruch und zur Perikope.

Perikope: Joh 1, 16-28: Johannes tauft mit Wasser, er bereitet den Weg, ist aber nicht selbst der Christus; dieser ist aber schon mitten unter uns. Zu schenken mir die Kraft, die ohnmächtig sich selbst zu geben mein Ich in seinen Schranken ist.

Protokoll: HCZ